



Liebe Freunde, Schalom!
Der Sommer ist da und ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie eine angenehme, erholsame, aber auch fruchtbare Sommerzeit erleben werden! Seien Sie gesegnet!

In den Nachrichten bezüglich der Ukraine wird es etwas ruhiger, man gewöhnt sich daran

und das ist irgendwie normal. Doch auch in dieser Zeit jetzt bleibt Gottes Aufruf, Menschen zu helfen, bestehen.

Die **Hilfsbereitschaft** ist sehr groß, wenn etwas akut ist, so wie am Anfang des Krieges, aber sobald es zur routinemäßigen „Normalität“ wird, gibt es weniger Interesse, etwas zu unternehmen.

Jetzt ist aber **Nachhaltigkeit** gefragt in dem, wie wir Gutes tun. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang zwei interessante Thesen mit Ihnen teilen:

1. Gott umarmt uns durch Menschen.

Gott gebraucht Menschen, um andere Menschen zu „umarmen“. Wir können sozusagen eine „Umarmung“ Gottes und ein Ausdruck Seiner Zuneigung sein. Wir können die Liebe Jesu durch unsere Liebe, unser Leben, unsere Taten und unser Handeln ausdrücken. ER wirkt durch uns.

2. Wir tun etwas Gutes für Jeschua, wenn wir anderen helfen. Jeschua (Jesus) spricht: „*Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*“ (Matthäus 25,40)

Wir wollen uns um andere kümmern, da Gott sich durch uns um Menschen kümmert und wir uns auf diese Weise um Jeschua selbst kümmern!

Egal ob akute Notlage, Aufbruchstimmung oder Alltag: Was jetzt die Situation in der Ukraine betrifft, kann auf alle Bereiche des Lebens und alle Völker angewendet werden. **Lassen Sie uns gemeinsam anderen helfen!** Und ohne das Evangelium geht es nicht! Es ist eine wunderbare Art anderen zu helfen, den Juden zuerst, und dafür sind wir alle da.

In dieser Ausgabe von Or Jeschua beschäftigen wir uns intensiv mit der Ukraine und den Auswirkungen des Krieges. Auf Seite 2 lesen Sie eine Zusammenstellung der **jüdischen Geschichte in der Ukraine** bis in die heutige Zeit mit einem Extra über messianische Juden.

Auf Seite 3 haben wir einen Ausschnitt aus meinem Seminar über die **Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der deutschen und der osteuropäischen Kultur** ausgewählt.

Durch die steigende Anzahl an Geflüchteten werden wir ständig mit kulturellen Herausforderungen konfrontiert. Wir hoffen und beten, dass diese kurze Ausführung dabei hilft, uns gegenseitig besser verstehen zu können. Da unser Herr die deutsche und die osteuropäische Kultur zurzeit verstärkt zusammenführt, glauben wir, dass neben dem Konfliktpotential ein noch größerer Segen in unserer Gemeinschaft liegt. Lassen Sie uns daher aktiv für ein gutes Zusammenleben eintreten und so ein Zeugnis von Jeschua für Juden und Nichtjuden in Deutschland sein!

Ich will nochmals allen zutiefst danken, die für unsere Ukraine-Dienste gespendet haben! Es hat schon Tausenden geholfen und wird weiter dafür eingesetzt, die helfende Liebe Jeschuas auf verschiedene Art und Weise zum Ausdruck gegenüber den vom Krieg betroffenen Menschen zu bringen und ihnen zu helfen, Frieden zu finden und Jeschua zu folgen. Wir werden Großes erleben. Bleiben Sie dran!

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)

Mit herzlichem Schalom,

Wladimir Pikman
Leiter von Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Juden in der Ukraine



Blütezeit und Verfolgung

Die Wurzeln der jüdischen Population in der Ukraine reichen weit zurück: So befand sich zum Beispiel ein Großteil des Ansiedlungsrayon für die jüdische Bevölkerung im Zarenreich auf heutigem ukrainischen Gebiet. Die Welt des jüdischen „Schtetls“ brachte unter anderem das chassidische Judentum, gegründet vom Baal Schem Tov, und den von dessen Enkelsohn Rabbi Nachman von Brazlaw gegründeten Brazlawer Chassidismus hervor. Dieses Gebiet war auch die Hochburg der jiddischen Sprache und der blühenden osteuropäischen jüdischen Kultur.

Gleichzeitig war die Ukraine leider auch Ort der Verfolgung des jüdischen Volkes. Ende des 19. Jahrhunderts erlitten die ukrainischen Juden antijüdische Pogrome und während des Holocausts wurden mehr als 1 Millionen Juden unter den Nazis und ihren Kollaborateuren ermordet. Auch die Zeit der Sowjetunion war von antisemitischen bzw. antizionistischen Einflüssen geprägt. So entwickelten ukrainische Juden eine starke jüdische Identität, welche sich aber vor allem auf Zugehörigkeit und gemeinsames Schicksal anstelle einer gemeinsamen religiösen Ausübung gründeten.

Auswanderung und Judentum heute

Nach dem Zerfall der Sowjetunion wanderten mehrere Hunderttausend Juden nach Israel, Amerika und Deutschland aus. Nur etwa 100.000 vorwiegend ältere Juden entschieden sich in der Ukraine zu bleiben. Die Schätzungen, wieviele Juden aktuell in der Ukraine leben, reichen bis zu 400.000 und werden sich vermutlich durch die aktuelle politische Lage wiederum verändert haben. Die größten jüdischen Populationen befinden sich heutzutage in den größten Städten der Uk-

raine, in Kiew, Dnipro, Odessa und Charkiw. Dort zeugen zahlreiche Synagogen, koschere Restaurants, jüdische Bildungseinrichtungen und Museen von florierendem jüdischen Leben. Auch in kleineren Städten und vereinzelt auf dem Land leben ukrainische Juden.

Als Wiege der chassidischen Bewegung befinden sich in der Ukraine auch einige Grabstätten berühmter Rabbiner, welche beliebte Wallfahrtsorte für chassidische Juden aus aller Welt sind. Insbesondere ist hier die Stadt Uman zu nennen, welche jährlich zum jüdischen Neujahrsfest Rosch Haschana von zehntausenden Anhängern der Brazlawer-Gruppierung besucht wird. Rabbi Nachman von Brazlaw, wurde in Uman bestattet und seine Nachfolger ordneten an, dass ausschließlich an diesem Ort Rosch Haschana gefeiert werden solle. Die religiösen Pilger erhoffen sich vom Gebet an der Grabstätte auch Wunderheilungen oder die Erfüllung ihrer Wünsche.

Messianische Juden

Seit 1989 unterstützt Beit Sar Shalom den Aufbau messianischer Gemeinden in Kiew und anderen Städten in der Ukraine. Heute gibt es mindestens 50 messianische Gemeinden mit tausenden von Mitgliedern über das ganze Land verteilt, welche sich durch ein aktives Gemeindeleben und eine starke Vernetzung untereinander auszeichnen. Die größte messianische Gemeinde (der Welt), der sich mehr als 2000 Menschen zugehörig fühlen, befindet sich in Kiew. In Odessa befindet sich zudem eine jüdisch-messianische Bibelschule. Beit Sar Shalom betreut mehr als 20 Gemeinden in der Ukraine und ist freundschaftlich mit mehreren weiteren messianischen Gemeinden dort verbunden. Das ermöglichte uns in der aktuellen Krisensituation effektiv geistliche und finanzielle Unterstützung zu leisten, sowie zahlreiche Unterkünfte für geflüchtete Geschwister in Deutschland ausfindig zu machen.

Mehr über das jüdische Erbe der Ukraine finden Sie unter www.beitsarshalom.org/judentum-ukraine

Quellen:

<https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Ukraine>

<https://eurojewcong.org/communities/ukraine/>

<https://jewishunpacked.com/who-are-the-jews-of-ukraine/>

KOMMUNIKATION ÜBER GRENZEN HINWEG

Auszug aus der Studie „Koexistenz der Kulturen“ von Wladimir Pikman

Mehr als 700.000 Ukrainer sind in den letzten Wochen nach Deutschland gekommen. Wir begegnen ihnen überall, besonders auch in christlichen Gemeinden. Doch was zeichnet ihre Kultur aus? Wie können wir sie besser verstehen?

Die deutsche und die osteuropäische, besonders die ukrainische Kultur, weisen viele Gemeinsamkeiten aber auch einige bedeutende Unterschiede auf. Über diese informiert zu sein, kann dazu beitragen, die andere Kultur besser zu verstehen und besser auf einander eingehen zu können. Wie wertvoll kann es doch sein, sich gegenseitig zu bereichern und voneinander zu lernen!

Sowohl die deutsche als auch die osteuropäische Kultur basieren auf den jüdisch-christlichen Werten und einem rationalen Weltbild. Ein Hauptunterschied findet sich jedoch in der Art und Weise zu kommunizieren.

Klarheit und Diskussionen

Der Kommunikationsstil der Deutschen lässt sich als sehr direkt, selbstsicher und klar beschreiben. Es fällt auf, dass die Deutschen bemüht sind, ihr Anliegen sehr deutlich mit Worten zu beschreiben. Doppeldeutigkeit und nonverbale Kommunikation werden eher vermieden. Diesem Verhalten liegt vermutlich der Wunsch nach Klarheit und Transparenz in allen Lebensbereichen zugrunde. Darüber hinaus ist die deutsche Kommunikationskultur sehr selbstsicher was Diskussionen betrifft. Deutsche können ihr Anliegen sehr klar und direkt äußern und scheuen auch nicht unbedingt eine direkte Konfrontation. Dabei wird die Konfrontation jedoch meist sehr sachlich gehalten und bezieht sich ausschließlich auf den Inhalt der Sache und nicht auf das Gegenüber. In der deutschen Kultur wird gerne und häufig diskutiert, ohne dass diese Diskussionen Freundschaften oder Beziehungen belasten.

Mehrdeutigkeit und Harmonie

Ganz anders wird dies von Osteuropäern wahrgenommen. Eine direkte Konfrontation kann auf Menschen aus der Ukraine oder anderen osteuropäischen Ländern unhöflich und verletzend wirken. In der osteuropäischen Kultur ist die nonverbale Kommunikation von großer Bedeutung. In einem Gespräch wird auf den ersten Eindruck, die Kleidung, das Auftreten und vieles weitere geachtet und diese Eindrücke bestimmen auch den weiteren Gesprächsverlauf. Außerdem ist in der osteuropäischen Kultur im Gegensatz zu der deutschen Zweideutigkeit sehr verbreitet und angesehen. Es ist

eine Art von Kunst und zeugt von Intelligenz, wenn man in der Lage ist, mit Doppeldeutigkeit zu spielen.

Es fällt auch auf, dass die meisten Osteuropäer in Gesprächen weniger selbstbewusst auftreten als die Deutschen. Ursächlich ist hier vermutlich die Prägung durch frühere Generationen, welche ohne Meinungsfreiheit und Demokratie aufwuchsen. Hinzu kommt ein starkes Bedürfnis nach Harmonie und Respekt. Deshalb werden Meinungsverschiedenheiten mit sehr viel Einfühlungsvermögen und Sensibilität ausgetragen und mit dem Ziel, dass kein Gesprächspartner sein Ansehen verliert.

Fazit

Der Vergleich der beiden Kulturen, bezogen auf das Kommunikationsverhalten, zeigt uns, wie unterschiedlich die Menschen aus diesen beiden Kulturen sein können und wir bekommen auch ein Gefühl dafür, welches Konfliktpotential in unserem Zusammenleben steckt. Während Ukrainer sich von der direkten deutschen Art vor den Kopf gestoßen fühlen, verstehen die Deutschen Gesprächspartner vermutlich die ein oder andere subtile Andeutung nicht.

Auch in vielen weiteren Bereichen können wir mehr über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kulturen lernen und darüber, wie das Zusammenleben funktionieren kann, wenn wir uns in kleinen Schritten aufeinander zu bewegen.

Die vollständige Studie von Wladimir Pikman finden Sie auf unserer Homepage unter <https://www.beitsarshalom.org/koexistenz-der-kulturen/> Dort finden Sie auch die Aufzeichnung des gleichnamigen Seminars, welches am 30. Mai 2022 stattfand und in welchem Wladimir Pikman seine Ausarbeitung um viele anschauliche Beispiele erweiterte.



STEP - Evangelium auf den Straßen

Die Pläne gehen weiter mit den Einsätzen im Sommer, wo ich in München und Berlin lehren und Straßenevangelisation betreiben werde. Beten Sie, dass wir Gottes Wort und Seine Botschaft mutig weitergeben und dass viele jüdische Menschen die Botschaft hören und gerettet werden. Bitte beten Sie für Weisheit und Führung und göttliche Begegnungen, während wir die Gute Nachricht weitergeben! Falls es noch freie Plätze gibt, können Sie sich für STEP auch noch anmelden unter www.beitsarshalom.org/step-2022/ (Berlin)

www.beitsarshalom.org/mini-step-muenchen-2022/ (München)

Evgeni Ivanov, Osnabrück

Kein Zufall!

Ich höre immer wieder, wie dankbar gläubige Ukrainer sind, dass sie „ungeplant“ bei gläubigen Gastfamilien untergebracht wurden. Eine jüdisch-messianische Familie aus Cherson kam so auf diesem Weg zu uns in die Gemeinde. Andersherum hören wir davon, dass einige gläubige Ukrainer ihre Gastfamilien in die Gemeinden mitnehmen und somit ihren Gastfamilien „ungeplant“ Gottes Wort nahebringen.

Ivan Fröhlich, Koblenz

Junge Gläubige in der israelischen Armee

Im November und Dezember werden 14 Kinder, die in unseren Kinderfreizeiten aufgewachsen sind und jetzt Helfer sind, in die israelische Armee eingezogen. Es ist eine schwierige Zeit für Gläubige; es gibt viele Versuchungen und Prüfungen – viele hören in der ersten Hälfte des Dienstjahres auf, mit Gott zu gehen. Zwischen Schulabschluss und Einberufung nutzen wir die Zeit, sie im Glauben zu stärken. Wir treffen uns, beten, halten Seminare und verschiedene Freizeiten ab. Bitte beten Sie für die jungen Leute!

Maxim Katz, Jerusalem

Eine Frau findet Frieden mitten im Krieg

Nachdem ich unter ukrainischen Flüchtlingen in Polen predigen konnte, erhielt ich folgenden Brief von einer Frau: „Lieber Michael, ich habe meinen Sohn immer gefragt, warum er so glücklich ist. Und er hat mir einmal erzählt, dass er Jesus gefunden hat, und er hat mir empfohlen, Deine täglichen Sendungen zu hören. Es hatte ihm sehr geholfen und Hoffnung gegeben. Ich glaubte nicht an einen Gott, war aber froh, dass es ihm mit seinem Glauben gut geht.“

Zwei Monate nach Kriegsbeginn wurde er bei einem Bombenangriff getötet. Ich war bereits in Polen und hatte nicht einmal die Gelegenheit, ihn zu beerdigen... Aber jetzt verstehe ich, woher sein Glück kam. Jetzt, nach einer solchen Tragödie, verstehe ich endlich, dass der Glaube der einzige Weg ist, wie man von den Sünden dieser Welt gerettet werden kann. Und obwohl ich Tag und Nacht weine, weiß ich mit Sicherheit, dass mein Sohn jetzt bei Gott ist und ich auch!“ Was für ein Brief! Er brach mir das Herz. Aber er erfüllte es auch mit Dankbarkeit gegenüber Gott, der Menschen selbst unter solch schrecklichen Umständen retten kann.

Michael Zinn, Jerusalem

Taufe in Berlin

Neun Täuflinge haben sich vor kurzem in unserer messianischen Gemeinde in Berlin taufen lassen. Viele von ihnen sind jüdisch und mehrere sind bei uns zum Glauben gekommen. Sechs von ihnen haben sich sogar ganz spontan für die Taufe entschieden und noch kurz davor ein Crash-Vorbereitungsgespräch gehabt. Zum ersten Mal in der Geschichte fand die Taufe auf dem Gelände des messianischen Zentrums Berlin statt. Es ist auch sehr prophetisch für uns, dass es bei der ersten Taufe



1996 ebenfalls neun Täuflinge gab. Jetzt ist es wie ein Neuanfang! Es herrscht Erweckungsstimmung! Wir hoffen, dass es weiter wächst. Auch weitere Menschen wollen sich vielleicht taufen lassen. Bitte beten Sie für die frisch Getauften, dass sie im Glauben wachsen!



Wir laden Sie herzlich ein, an unserem Projekt 10 Tage Gebet für jüdische Menschen teilzunehmen!

Es findet dieses Jahr vom **26. September bis 05. Oktober** statt, genau in den 10 Tagen zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur. Sie können schon jetzt bei uns das kostenlose Gebetsheft vorbestellen.

Alle Informationen über das Projekt finden Sie unter: www.10tagegebet.beitsarshalom.org

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Postfach 450431, 12174 Berlin • Tel: (0 30) 30 83 81-30 • Fax: (0 30) 30 83 81-31

E-Mail: office@BeitSarShalom.org • Website: www.BeitSarShalom.org

Bankverbindung: Postbank Berlin, IBAN DE25 1001 0010 0625 7051 01, BIC PBNKDEFF

Verantwortlich für den Inhalt: Deborah Haupt